

Leserbrief von Egon Matthes anlässlich der „Tage der offenen Tür“ 2017 im Römer – in Auszügen:

Liebeserklärung an mein Frankfurt

Zur ‚Liebeserklärung an mein Frankfurt‘ war aufgerufen! Erstaunlich, welche Werke manche Bürger hier schufen (...)

Einer hat unser Lob schon vorweg genommen, wir alle sind damit zu spät gekommen. Es war Friedrich Stoltze, wie sicher Ihr wisst, Ihn hatte die Muse der Mundart geküsst:

‚Es is kaa Stadt uff der weite Welt,
die mer so wie mei Frankfurt gefällt‘ (...)

Ob aus Fernost oder aus Hessen –
Der Gast in Frankfurt gilt als besonders belesen,
Der gleich an den ‚Osterspaziergang‘ denkt,
Wenn seinen Blick er zur Skyline lenkt:

Denn Goethe, unser großer Dichtersohn,
er hatte wohl schon eine Zukunftsvision
als er diese Zeilen komponierte
woran ich nur ganz leicht frisierte:

‚Ich höre von der Zeil schon der Stadt Getümmel,
hier ist des Volkes wahrer Himmel,
zufrieden jauchzet Groß und Klein,
hier bin ich Mensch, hier darf ich’s sein!‘

Die Hauptstadtwahl '49, sie ging zwar verloren,
der alte Kanzler war am Rhein halt geboren.
Ein Glückstag für Frankfurt war’s, Geld regiert diese Welt,
‚Bankfurt‘ ist die ‚Macht am Main‘ nun beim Eurogeld.
Weihnachtsmarkt, Dippemess, MUF oder Wäldchestag
Bei uns kann jeder so feiern, wie er gerne mag, (...)

Mein liebes ‚altes‘ Frankfurt, ich kann mich nicht irrn:
Wer als Kind – so wie ich – an den Ständen der Schirn
Konnte ‚heiße Wurscht‘ aus der Hand noch essen,
und ist in der ‚Alt Eul‘ vor den tanzenden Puppen
gesessen, (...)
Der freut sich – wie ich –, dass Deine vergessen geglaubte Altstadt
jetzt in neuem Glanz erstrahlt,
und dass sie – als Perle zwischen Dom und Römer – bald aussieht wie einst von Künstlern gemalt. (...)

Mögen Frieden und Wohlstand – mein Frankfurt –
Stets mit Dir sein,
Mainhattan – Du bist unsere ‚kleine Metropole‘
zwischen Nidda und Main.

Hans Günther Lay (85 Jahre) teilt seine Gedanken mit:

Alltag

Der Alltag sehbehinderter Senioren ist nicht immer leicht, auch wenn sie das manchmal vielleicht nicht zugeben wollen. Ich sitze mit meiner Frau in einem Café und muss zur Toilette. „Ich bringe dich hin“ sagt sie. Und ich hochnäsiger: „Ich finde mich schon zurecht!“ Ich gehe also forsch los und finde eine weiße Tür. Weiß signalisiert mir „Toilette“. Auf ihr stehen zwei Zeilen, zu klein für mich, um sie lesen zu können. Ich drücke die Klinke herunter und weiß jetzt, was sie wohl bedeuten „Vorsicht Stufe“. Ich fange mich ab, ich bin ja trainiert. Ich stehe nun in einem Raum mit noch drei weiteren Türen. Auf einer steht groß genug für mich „Privat“. Aber wo ist die für Männer? Da erkenne ich eine Treppe, die nach oben führt. Treppen nach oben oder unten in Lokalen führen oft zu den Örtchen. Ich gehe also die Stufen hoch, es sind 22, ich habe sie vorsichtshalber gezählt. Hier oben bin ich jetzt richtig, denn ich erkenne Handwaschbecken, auch eine Bewegung in einem Spiegel. Ach, das bin ja wohl ich. Nur zwei Türen, das ist gut, ich finde tatsächlich das kleine Männchen. Jetzt bin ich in mehrerer Hinsicht erleichtert. Der Rückweg ist auch leichter, ich kenne nun die Windrichtung. Ich muss nur nach Westen gehen, da ist die Treppe. Die Stufen sind leider mausgrau gestrichen und die Kanten schwer zu erkennen. Aber ich erreiche ohne zu stolpern den Caferraum. Wieder an unserem Tisch angekommen, verschütete ich etwas von meinem kalt gewordenen Tee. Egal, ich bin jetzt stolz auf mich.

Rätselauflösung

Schweden- rästel S.74

■	W	■	L	■	G	■	■	■	■	F	■	■	■
■	I	M	O	L	A	■	J	A	P	A	N	E	R
■	K	A	M	B	R	I	U	M	■	I	A	T	A
E	I	N	E	■	B	■	S	M	A	R	T	■	M
■	N	G	■	S	E	X	T	E	■	N	■	S	S
■	G	E	G	E	N	■	I	■	K	E	L	L	E
■	E	R	■	N	■	S	T	A	R	S	■	A	S
■	R	■	R	A	C	H	I	T	I	S	■	W	■
A	S	K	E	T	■	A	A	■	M	■	H	E	L
■	C	A	F	E	■	M	■	E	I	R	E	N	E
■	H	■	L	■	S	P	E	I	S	■	L	■	O
F	I	D	E	L	I	O	■	B	■	O	M	E	N
■	F	I	X	■	R	O	S	E	■	J	U	N	I
■	F	A	E	H	E	■	I	N	L	E	T	T	E

Schach S.74

Ein Zugzwang-Problem. Es scheidet sofortiges 1. Kb7? an T x g4!
2. a7, T x d4 3. a8D† an Ta4!, weil der weiße König jedesmal eine
eigne Linie verstellt hat. Im 1. Falle kann nicht Df8 und im anderen
nicht D x f3 matt geschehen.
Also: 1. a6 - a7!!, Lh3 x g4; 2. Ka8 - b7!, Lg4 - d7; 3. a7 - a8D†, Ld7 - a4
4. Da8 - f8 matt. 1. ..., Tg3 x g4; 2. Ka8 - b8!, Tg4 x d4; 3. a7 - a8 D†,
Td4 - a4; 4. Da8 x f3 matt. 3. ..., Ka3 - b3; 4. Da8 - a2 matt. Eine
originelle Idee sehr fein dargestellt.

Pieter Zandee empfiehlt:

Die Autorin trägt ihre Erinnerungen bestimmt seit zehn Jahren im Kopf herum und hat sie jetzt aufgeschrieben. Eva Demski, in Regensburg geboren, lebt bereits seit vielen Jahren in Frankfurt und kennt diese Stadt, diese Region sehr gut. Sie schreibt über das Rheingau, Kochen und Essen, aber auch sehr viel über Tod, über ihren Mann, die 68er Jahre. 1987 engagierte sie sich am Börneplatz, um ein großes Stück der jüdischen Geschichte Frankfurts zu erhalten. Als ehemalige Stadtschreiberin von Bergen Enkheim ist sie nach wie vor noch immer sehr beliebt. Sie nennt dieses Buch mit ihren Erinnerungen „eine Sammlung kleiner Glückskrümel“. Ein absolut herzerwärmendes und lesenswertes Buch.



Eva Demski: Den Koffer trag ich selber – Erinnerungen, Insel Verlag, 2017, 20 Euro

Mail von Christa Fahrmeier zum Titelbild der SZ 4 / 2017:

„Hallo Annette, mit großer Freude haben wir das schöne Foto von Euch (Christa Enders und Dir) auf der Titelseite der Frankfurter Senioren Zeitschrift gesehen!

Die beiden Damen sind so fröhlich und nett anzuschauen, dass man vor dem Älter werden wirklich keine Angst haben muss.

Euch beiden herzliche Grüße aus Frankfurt, von Wolfgang und mir.“

Wer kann helfen?

Gesucht werden ehemalige Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter des Modeateliers und Modesalons Toni Schiesser in Frankfurt, Friedensstr. Außerdem wird zwecks Kontaktaufnahme Elisabeth Briel aus Frankfurt / Eckenheim gesucht.

Über eine Nachricht freut sich Kurt Henkel, Waldschmidtstr. 6, 60316 Frankfurt oder telefonisch 069 / 40 58 51 94.

Eric und Jula Isenburger im Museum Giersch der Goethe-Universität

bis 11. Februar

Der bildende Künstler Eric Isenburger (1902–1994) und seine Ehefrau und Muse, die Ausdruckstänzerin Jula Isenburger, geborene Elenbogen (1908–2000), zählen zu den nahezu völlig vergessenen Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. In der Geburtsstadt Erics widmet ihnen das Museum Giersch der Goethe-Universität nun erstmalig eine umfassende, retrospektive Ausstellung.

An der Frankfurter Kunstgewerbeschule ausgebildet, schlossen sich für Eric Isenburger zahlreiche Studienreisen und ein längerer Aufenthalt in Barcelona an. Gemeinsam mit seiner Frau lebte er als freischaffender Künstler und Bühnengestalter zunächst in Wien, danach in Berlin. Bereits 1933 sah sich das jüdische Ehepaar Repressalien der nationalsozialistischen Diktatur ausgesetzt und begann seine einer Odyssee gleichende Flucht: Paris, Stockholm, Südfrankreich sowie die französischen Internierungslager Les Milles und Camp des Gurs bildeten Stationen in den folgenden Jahren, bis sie schließlich 1941 ein Visum für die USA erhielten und über Lissabon Europa Richtung New York verlassen konnten. Dort wohnten sie bis zu ihrem Lebensende.



Eric Isenburger: Jula, 1929, Privatsammlung

Foto: Uwe Dettmar
© Schmel Elen, Israel

Trotz dieser schwierigsten äußeren Bedingungen schuf Eric Isenburger ein eigenständiges künstlerisches Werk, welches Porträts, Landschaften und Stillleben umfasst. Mit spätimpressionistischer Handschrift, zum Teil expressivem Duktus und in materialtechnischer Hinsicht experimentellem Gestus nahm der Maler Isenburger seine äußere Umwelt zum Ausgangspunkt, enthielt sich jedoch eines allzu eindeutigen Zeitkommentars. Sein außergewöhnliches Schaffen stellt eine Entdeckung dar. *red*

Sehen und erleben

Für die Leserinnen und Leser bietet das Museum Giersch der Goethe-Universität zwei kostenfreie Führungen (inklusive freiem Eintritt) zu der Ausstellung „Von Frankfurt nach New York – Eric und Jula Isenburger“ an.

Die Termine sind Dienstag, 30. Januar und Freitag, 9. Februar, jeweils von 15 bis 16 Uhr. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird um Anmeldung gebeten per Telefon 069/1382 10 10 oder per E-Mail an info@museum-giersch.de